

Diese Wechenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 7 Sgr. 6 Pf.



Amtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Laubaner Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wechenschrift
für Stadt und Land.

No. 5. **Mittwoch, den 30. Januar** **1850.**

Aus den Verhandlungen des hiesigen Vereins für Gesetz und Ordnung.

Verhandelt Lauban, den 2. Jan. 1850.

Die heutige Sitzung eröffnete der Vorsitzende mit der Verlesung des Protokolls vom 19. Decbr. pr., welches ohne Erinnerung angenommen und dann vollzogen wurde. Hierauf brachte derselbe die bereits früher angeregte Feier des Stiftungstages unseres Vereins zur Sprache. Die anwesenden Mitglieder beschloßen, diesen Tag am 16. Jan. c. im Saale der hiesigen Ressource mit einem gemeinschaftlichen Abendbrot festlich zu begehen und zur Theilnahme an dieser Feier alle Mitglieder des Vereins sowohl hier als auswärts mittelst Circulars einzuladen. Nächstdem las der Vorsitzende eine gedruckte Ansprache des schlesischen constitutionellen Provinzial-Comités an die Urwähler zum deutschen Parlamente in Erfurt und dann einen Aufruf der Rechten der zweiten Kammer, denselben Gegenstand betreffend, vor. Hieran schloß sich ein Vortrag des Pastor Boche aus Steintirch über die Volksschule an, nach dessen Beendigung die Sitzung geschlossen und die nächste auf Mittwoch, den 16. Januar c., Abends um 5 Uhr, anberaumt wurde.

An diesem Tage hatte sich eine nicht unbedeutende Anzahl Mitglieder aus der Stadt und den umliegenden Dorfschaften in dem Local der hiesigen Ressource eingefunden, um den Stiftungstag unseres Vereins mitzufeiern. Dieser Feier ging eine Sitzung vorher, welche der Vorsitzende mit einer Ansprache an die Versammlung über den Zweck des heutigen Tages, eröffnete. Er schilderte darin zunächst die Zeitverhältnisse, unter welchen unser Verein für Gesetz und Ordnung sich constituirt hat. Es war eine trübe Zeit, eine Zeit des Mißtrauens, der Kreditlosigkeit, der wüthenden Zerstörungssucht, des Raubes und des Mordes. Da traten Männer hervor, welche ihre Grundsätze laut und ohne Rückhalt aussprachen, um diejenigen, welche diese Grundsätze mit ihnen theilten oder zu den übrigen machten, zum Anschluß an den hier zu gründenden Verein für Gesetz und Ordnung aufzufordern. Das Häuflein war anfangs nur klein, es haben sich aber nach und nach immer mehr gleichgesinnte Männer demselben angeschlossen, und wir müssen es dankbar anerkennen, daß sie bei uns bis auf den heutigen Tag treu ausgehalten haben. Die Mitglieder des Vereins für Gesetz und Ordnung zeichnen sich durch Intelligenz und sittliche Kraft aus und wie sehr

auch die Massen gegen uns toben mögen, sie werden sich doch endlich überzeugen, daß das, was man ihnen als Freiheit hinstellte, ein leeres Phantom sei. Der Redner ging hierauf auf die Wahlen zum deutschen Parlamente in Erfurt über und forderte zum Festhalten an Preußen auf, welches voran geht, die deutschen Bruderstämme zu vereinigen. Er wies hierbei den, dem hiesigen Verein für Gesetz und Ordnung oft gemachten Vorwurf der Reaction auf das Entschiedenste zurück. Er stellte die Mitglieder unseres Vereins als die Männer des Fortschritts dar; denn auch sie wollen, daß alle deutschen Bruderstämme sich zu einer einzigen Nation vereinigen; sie verwerfen das Alte, wenn es veraltet ist; sie nehmen das Neue an, aber nicht, weil es neu ist, sondern weil es besser ist, als das Alte; sie wollen den Fortschritt auf dem Wege der Gesetzmäßigkeit und der Ordnung; sie wollen sich nicht von der Leidenschaftlichkeit, sondern von der besonnenen ruhigen Prüfung leiten lassen; sie wollen an der Hand der Erfahrung gehen, die sich nicht ungestraft übersehen läßt; sie wollen die deutsche Ehre unbesiegt erhalten; sie wollen zu ihrem Könige, der sein Wort, Deutschlands Einheit zu verwirklichen, gegeben hat und es auch lösen will, halten; sie wollen endlich auch die Dankbarkeit, einen Hauptcharakterzug des Deutschen, nicht verleugnen gegen ihren Landesherrn, welcher aus einem Hause hervorgegangen ist, das Glanz und Ruhm über unser Vaterland gebracht hat.

Auf der Tagesordnung standen Mittheilungen, betreffend die Wahlen zum deutschen Parlamente in Erfurt. Nachdem der Vorsitzende den Unterschied der Parteien, welche sich unter den Constitutionellen gebildet haben, hervorgehoben hatte, wornach die Einen wollen, daß die von den drei verbündeten Königreichen proponirte Reichsverfassung en bloc angenommen werde, die Andern, daß diese Verfassung zuvor angenommen und dann revidirt werden solle, las er 1) eine Ansprache des schlesischen constitutionellen Provinzial-Comité, d. d. Breslau, den 2. Januar 1850, 2) eine Ansprache des Central-Ausschusses der verbundenen conservativen Vereine des preussischen Staates, d. d. Berlin, am Weihnachtstage 1849, 3) eine

zweite Ansprache desselben Ausschusses, d. d. Berlin, den 6. Januar 1850, worin vor denjenigen, welche die Reichsverfassung ohne Revision annehmen wollen, gewarnt wird; 4) die ministerielle Verfügung, betreffend die Wahl der Wahlmänner am 24. Januar c. und der Deputirten am 31. ej. und 5) eine Erklärung patriotisch-gesinnter Ehrenmänner vom 9. Januar c. (S. Görlitzer Anzeiger No. 6.) nebst der beigefügten Erläuterung. In Beziehung auf diese Erklärung hat die Versammlung beschlossen, sich derselben anzuschließen und diesen Anschluß in dem Laubaner Boten bekannt zu machen. Hierauf legte der Vorsitzende im Namen des ganzen Vorstandes sein Amt in die Hände der Versammlung nieder, nachdem er denselben für das Vertrauen, welches sie ihm bei der Leitung der Vereinsangelegenheiten in so reichem Maße bewiesen, gedankt hatte, und forderte den Kreisrichter Stelzer auf, den Vorsitz zu übernehmen und die Wahl des neuen Vorstandes zu leiten. Dieser richtete an die Versammlung die Frage, ob sie den bisherigen Vorstand auch ferner behalten wolle? und als diese Frage einstimmig bejaht wurde, bat er den abgetretenen Vorstand, seinen Platz wieder einzunehmen und sich der Leitung der Vereinsangelegenheiten auch für das nächste Vierteljahr zu unterziehen. Der Vorsitzende dankte für diesen neuen Beweis des Vertrauens und nahm mit den übrigen Vorstandsmitgliedern das angebotene Amt an. Nachdem nun noch der Kassensführer, Kreis-Steuer-Einnehmer Mitschke, den Zustand der Vereins-Kasse dargelegt hatte, wornach die Einnahme 37 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf., die Ausgabe 12 - 4 - - - betrug, und daher sich ein Kassenbestand von 25 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf. ergab, wurde die Sitzung geschlossen und die nächste auf Mittwoch, den 30. Jan. c., Abends um 6 Uhr, anberaumt.

Wahlangelegenheiten.

Bei der am 23. d. in Bunzlau stattgehabten Neuwahl eines Deputirten zur zweiten Kammer für den Lauban-Bunzlau-Sprot-

tauer Kreis an die Stelle des ausgeschiedenen bisherigen Deputirten, Herrn Consistorial-Präsidenten v. Wechritz, welchem des Königs Majestät die Directorialgeschäfte bei der Abtheilung des Ministeriums der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten für die innern und äußern Angelegenheiten der evangelischen Kirchensachen commissarisch zu übertragen geruht haben, wurde Derselbe mit einer bedeutenden Stimmenmajorität abermals zum Abgeordneten für die genannten Kreise gewählt.

Zu Wahlmännern für das Erfurter Volkshaus wurden am 24. d. hier gewählt: Rechts-Anwalt Neitsch, Gymnasial-Director Dr. Schwarz, Rathsherr Burghardt, Katechet Schmidt, Rechts-Anwalt Weinert, Gymnasial-Oberlehrer Dr. Weisert, Rathsherr Heinze sen., Schmiedemeister Fuchs, Rechts-Anwalt Ulrich, Handelsm. Werner, Kreis-Richter Ennicht und Rathsherr Scholz.

Die Wahlen der Wahlmänner zum Erfurter Volkshause haben, so viel sich aus den öffentlichen Nachrichten erkennen läßt, im Ganzen eine eben nicht sehr lebendige Theilnahme gefunden. Man schreibt diese Erscheinung, und das wohl mit Recht, zum größten Theile dem Ueberdruß an dem so oft wiederholten Wahlwesen zu. Besonders auffallend gering war die Zahl der Wähler in der 3. Abtheilung. Das Resultat der Wahlen ist, so viel bis jetzt bekannt, im Ganzen als conservativ zu bezeichnen. In Berlin wurden unter Andern die Minister v. Manteuffel und v. Ladenberg, der General v. Wrangel und eine beträchtliche Anzahl von Offizieren höherer und niederer Grade zu Wahlmännern bestellt.

Zeitereignisse.

Provinzielles.

Bei dem am 20. d. im königl. Schlosse zu Berlin im Beisein Sr. Majestät des Königs, der Prinzen etc. stattgehabten Krönungs- und Ordensfeste wurden an folgende in Schlesien wohnhafte Personen

Orden und Ehrenzeichen verliehen: Den rothen Adlerorden erster Klasse: Freiherr v. Diepenbrock, Fürstbischoff von Breslau. Den Stern zum rothen Adlerorden 2. Klasse: Graf v. Burghauf, Gen.-Landsch.-Director und Kammerherr auf Laasan, zu Breslau. Den rothen Adlerorden 2ter Klasse mit Eichenlaub: Berghauptmann Deynhausen in Brieg. Den rothen Adlerorden 3ter Klasse m. d. Schleife: Graf v. Hoverden-Plenzen, Gen.-Landsch.-Repräs. u. Kammerherr, auf Herzogswalde, zu Breslau; Appellationsgerichtsrath Müller und Kommerzienrath Ruffer, beide in Breslau. Den rothen Adlerorden 4ter Klasse: Bellmann, evangel. Pfarrer zu Michelsdorf, Kr. Landeshut; v. Brandenstein, Major a. D. in Landeshut; Burghart, Kaufmann u. Stadtverordn. in Breslau; Fuchs, int. Staatsanwalt in Breslau; Fürbringer, Waisenhaus-Director in Bunzlau; Haffe, Kaufmann in Liegnitz; Peters, evangel. Pfarrer in Liegnitz; Univ.-Professor Dr. Kummer, Kaufm. Th. Molinari, beide in Breslau; Kreisgerichts-Director Lachmund in Bunzlau; Appellationsgerichtsrath Schuppe in Glogau; Haupt-Steueramts-Rendant Thomaszewski in Schweidnitz; Major v. Toll in Breslau; Hauptmann Ischierschky in Schweidnitz; Steuer-Inspect. v. Winkler in Landeshut; Reg.-Secret. Winkler in Oppeln. Das Allgem. Ehrenzeichen: Gerichtsscholz Behnisch in Herrnmotshelnitz, Kr. Wohlau; Scholtiseibesitzer Ender zu Gotschdorf, Kreis Hirschberg; Kreis-Gerichts-Botenmeister Kelch in Ratibor; Freischolz Köpke in Triebst, Lehrer Lade in Schrabenan, Kr. Gubrau; Kastellan Lindner in Ratibor; Schneidermstr. Lochmann in Peterwitz, Kr. Schweidnitz; Scholz Mai zu Kirchberg Kr. Falkenberg; Lehrer Raabe zu Petranowitz, Kr. Wohlau; Gerichtsscholz Scholz in Gränowitz, Kr. Liegnitz; Lehrer Trappenberg in Gabitz Kr. Breslau; Bergmann Wilczek in Zabrze, Kr. Beuthen.

Am 19. Nachmittags war der Berliner Personenzug auf der Niederschles.-Märkischen Eisenbahn zwischen Sorau und Hansdorf unterwegs, als plötzlich die Lokomotive aus den Schienen sprang, sich vom Zuge ablöste und zur Seite des Damms hinabstürzte. Der Maschinist Geisler aus Liegnitz,

wie der Feuermann wurden hierbei todtgequetscht. Ein Stoß schleuderte den Zugführer vom Wagen des Zuges in den Schnee, doch ohne erhebliche Verletzung. Die Wagen des Zuges rollten noch ein Stück auf der Bahn fort, ohne Schaden zu erleiden. Der Zug selbst traf erst gegen 10 Uhr Abends, 4 Stunden später als gewöhnlich, auf der Bahnhofsstation Liegnitz ein, wo die Reisenden den Unglücksfall in vorstehender Weise erzählten.

Preußen.

Der Zwiespalt des Ministeriums und der Kammern wegen der Veränderungen und Zusätze zur Verfassung hat sich schon beim größten Theil der Vorlagen gehoben und die vorangegangenen Verhandlungen haben zur Einigung geführt. Beide Theile verdanken dieselbe dem Antrage des Grafen Ikenpliz, wonach die dem Volk zustehende Wahl von Abgeordneten zur ersten Kammer von 60 auf 90 gesteigert werden soll, ferner der Vermittelung des ehemaligen Staatsministers Camphausen, der, um das hauptsächlichste Volksrecht, die Steuerbewilligung, den Kammern zu wahren, die Einschaltung zu Art. 109 der revidirten Verfassung*) vorschlug: „Steuern und Abgaben, welche bis zum Schlusse des Jahres 1851 nicht durch neue Gesetze auf bestimmte oder unbestimmte Dauer angeordnet sind, bedürfen vor Ablauf des Jahres 1852 der Erneuerung durch ein besonderes Gesetz.“ Das Ministerium hat nicht nur diesem Vorschlage beigestimmt, sondern auch dem Ikenpliz'schen Antrage nachgegeben, daß die Zahl der erblichen und vom Könige ernannten Mitglieder der ersten Kammer nicht die Mehrzahl derselben bilden sollen und die Formel für die neue Ministerverantwortlichkeit fallen gelassen. Für diese Zugeständnisse sind die Kammermajoritäten sicher, nur über die Errichtung eines Staatsgerichtshofes werden hitzige Debatten besorgt. Mit der Annahme des Camphausenschen Antrages, welcher seinerseits das Prinzip des Art. 109 anerkennt, wird der Kammer von Seiten der Krone die Gewißheit geboten, daß man

*) Art. 109 lautet: „Die bestehenden Steuern und Abgaben werden fortgehoben und alle Bestimmungen der bestehenden Gesetzbücher, einzelnen Gesetze und Verordnungen, welche der gegenwärtigen Verfassung nicht zuwider laufen, bleiben in Kraft, bis sie durch ein Gesetz abgeändert werden.“

die konstitutionellen Befugnisse der Volksvertretung in Bezug auf die Bewilligung der Steuern vollständig anerkenne. Ueber den Gang der Unterhandlungen zwischen dem Ministerium und den Kammern im Allgemeinen sprechen sich die neuesten deutschen Zeitungen dahin aus, daß es jetzt vornehmlich darauf ankomme, einen bestimmten gesetzlichen Boden zu gewinnen, indem wir von Frankreich warnend lernen können, daß ein Drängen zum Rückschritt einem Verbrechen, einem Selbstmord gleich zu achten sei. Nur allein ein solcher Rechtsboden kann die Grundlage sein, vor dem die alle Moralität und alles Rechtsbewußtsein untergrabenden revolutionären Anzweiflungen seiner Verbindlichkeit sich legen. Unendlich viel ist gewonnen, wenn nur unzweifelhaft ist, daß die Krone endlich sich definitiv gebunden erachtet. Wir müssen das Vertrauen hegen, die Kammern werden nicht in diesem Augenblicke noch um Recht feilschen und dingen, deren wahrlich der Führer mehr bedarf, welcher ein großes Volk in ein noch fremdes und unbekanntes Gebiet einführen will, und die oppositionellen Fraktionen, welche zugleich auch die am meisten deutschen seien, werden nicht die Schuld auf sich nehmen, mit zerplittelter Kraft der Krone dem deutschen Bundesstaate entgegen gehen zu wollen. „Vor dem Patriotismus wird das Interesse der Partei-Konsequenz weichen müssen, und der Ruhm und die Größe Preußens und Deutschlands wird endlich triumphiren.“

Für den Fall, daß ein Einverständnis über die R. Proposition vom 7. nicht zu erzielen wäre, soll höchsten Orts der Entschluß der Nichtbeschwörung fest stehen. Als Hauptmotiv wurde dabei hervorgehoben, daß für eine Verfassung mit einer so großen Unvollständigkeit, wie die über die Bildung einer der gesetzgebenden Gewalten, ein so feierlicher Act nicht am Plage sei. Dagegen wird die Sanction der übereinstimmenden Beschlüsse beider Kammern mit der wiederholten R. Erklärung, daß die also modificirte Verfassung Landesgesetz sei und bleibe, in Aussicht gestellt. Wie sich in diesem Falle die Ministerkrisis gestaltet oder zu Ende geht, ist noch nicht vorauszu sehen.

Wie verlautet, soll die preuß. Armee bis zum

Frühjahr so weit eingerichtet sein, daß sie mit den vom vorigen Herbst bis zum Frühjahr ausgebohenen Rekruten, den Kriegsréserven und der Landwehr in einigen Tagen bis auf 250,000 Mann mobil sein kann, wenn die Zeitumstände dies nöthig machen.

Am 24. d. Mts. haben in der 2. Kammer die Berathungen über die Regierungsverlagen vom 7. d. begonnen. Den innigen Zusammenhang, in welchem die Berathungen über diese Vorlagen mit der deutschen Frage stehen, erwägend, äußert sich die deutsche Reform über diese Angelegenheit unter Anderem so: Wenn es nicht gelingt, den Zwiespalt zu heben, welcher gegenwärtig bei uns die öffentlichen Gewalten trennt, wenn es unserer Regierung nicht gegeben ist, mit der vollen Autorität, welche das Bewußtsein des innern Friedens, der innern Einigkeit gewährt, im Namen des preuß. Staats den übrigen Stämmen Deutschlands gegenüber zu treten, so sinken alle die Hoffnungen dahin, welche man an den Erfurter Reichstag knüpfte. Und weiter: Preußens König ist bereit, mit voller Entschiedenheit und unwiderrüchlich das Repräsentativ-System für seine Staaten festzustellen, er wünscht dies gleich jetzt für alle Zeiten sichern zu können, aber er verlangt, daß man ihm durch feste Institutionen die Zuversicht gewähre, daß es so wirklich zum Heile des Landes gereiche.

Die erste Kasernirung der preussischen Truppen in Hohenzollern ist erfolgt. Das in Hohenzollern und im Seckreis stehende 26. Königl. preussische Infanterie-Regiment ist durch Einverleibung des anhaltischen Kontingents in die preussische Armee um ein viertes Bataillon vermehrt worden. Eine Vereinigung des Bataillons Anhalt mit dem genannten Regiment wird indeß, der beträchtlichen Entfernung der Standorte wegen, vorläufig unterbleiben.

Wie wir hören, neigen sich die Unterhandlungen wegen einer Militairconvention Hamburgs mit Preußen, die Syndikus Banks in Berlin leitet, ihrem Ende zu. Bereits soll das Areal auf dem Grassbrook, worauf eine Kaserne für die dort bleibenden Preußen erbaut werden soll, ausgemessen sein. Desgleichen soll ein Gebäude daselbst in Pacht

genommen worden sein zur Anlage einer Artillerie-Schule.

Während in Berlin die Friedensunterhandlungen zwischen Preußen und Dänemark im besten Gange sind, hat die schleswig-holsteinsche Landesversammlung beschlossen, die Statthalterschaft aufzufordern, daß sie die Unterhandlungen mit Dänemark abbreche und das Herzogthum Schleswig von schleswig-holsteinschen Truppen baldigst wieder besetzen lasse.

Der harte Winter wirkt überall drückend ein. In Oesterreich, im mittlern Deutschland, in Belgien und Frankreich hat der Schnee die Verbindung auf den Eisenbahnen ganz unterbrochen oder kürzere Zeit gehemmt.

In Darmstadt ist die Ständeversammlung aufgelöst worden.

Vom Kyffhäuserberge.

Wo man von der Mitternachtsseite nach dem herrlichen Thüringen eintritt, da liegt an der Pforte dieses so schönen Theiles des deutschen Vaterlandes, ein freundliches, liebliches, fruchtbares Thal, die Goldene Aue genannt; und, wenn man dieses entlang geht, immer dem Flüsschen Helme nach, begrüßt man den Kyffhäuserberg, den höchsten Punkt der Gebirgslehne, die sich zur Rechten hinzieht. Die Grenze zwischen der preussischen Provinz Sachsen und dem schwarzburgischen Bezirk Frankenhausen läuft über ihn hinweg. Auf seiner waldumgebenen Stirn trägt er die stattlichen Ueberreste eines alten umfangreichen Schlosses, einer verfallenen Residenz der deutschen Kaiser. Diese hatten bis in das 14. Jahrhundert keine eigentlichen festen Wohnplätze, sie zogen in ihrem ganzen Reiche umher und blieben bald hier und bald dort, wo es ihnen entweder gefiel, oder wo es ihre Geschäfte erheischten. Ein solcher Ort des Aufenthalts deutscher Kaiser war auch das jetzt unbedeutende Dörfchen Tilleda am Fuße des Kyffhäusers. Hier stand ein kaiserlicher Palast, in welchem Heinrich I. besonders gern Hof hielt. Tilleda war eben so wenig, wie die kaiserliche Wohnung, befestigt, folglich allen Anfällen bloßgestellt. Eine feste Burg auf dem Gipfel des gleich drüber

herborragenden hohen Berges schien natürlich das diensamste Mittel zur Beschützung des Palastes zu sein — und so entstand Kyffhausen. Still und schauerlich einsam ist es heut auf dieser Höhe, wo einst die Oberhäupter unseres Vaterlandes in kaiserlicher Pracht wohnten. Schatzgräber durchwühlen beim Scheine der Abenddämmerung die Reste der Burg, und in der Einbildung der Bewohner umliegender Dörfer wanken und wirken hier noch Gestalten aus entflohenen Jahrhunderten.

Friedrich II. der Hohenstaufe, deutscher Kaiser, König von Neapel und Sizilien und von Jerusalem, war ein heldenmüthiger, kräftiger Mann, kühn in Gefahr, nicht niederzubeugen vom Unglück, dabei aufgeklärt und freisinnig, ein Fürst wie er sein soll, sorgsam für das Landeswohl, für Ackerbau, Handel und Gerichtspflege, siegreich im Kampfe wider seine Feinde. Seine Regierung fällt in die prächtigste Zeit des Mittelalters, und es mag ein schönes Leben damals gewesen sein in Deutschland. Am 13. December des kommenden Jahres sind es, rechnet man, der Jahre 600, seit er gestorben. Aber — er ist ja nicht gestorben, erzählt die Sage, er ist aus Italien wiedergekehrt und hat sich trauernd in's Kyffhäusereschloß gesetzt, trauernd, daß die Zeit noch nicht reif für seine Pläne, daß ihm noch nicht gelungen, so groß und mächtig zu machen sein Reich, als er gewollt. Unter dem Schutze freundlicher Mächte ist er eingeschlummert, tief unten in gewölbter Halle der Burg sitzt er noch heut — sein Bart ist um den Tisch gewachsen, sein Haupt ruht in der Hand, seine Augen sind geschlossen. Oben ist das stolze Gebäude längst in Trümmer gefallen; ja oben ist sein deutsches Reich auch gefallen in Trümmer — aber unten im Berge harrt der Kaiser seiner Auferstehung. Die Rosse sind gesattelt, die Reifigen stehn bereit — Alle schlummern. Selten ist's, daß ein Erdensohn die verborgene Pforte findet zu den verborgenen Gemächern — dann hebt wohl der Kaiser sein Haupt auf, fragt, ob die Raben noch um den Thurm fliegen, und hört er, daß sie fliegen, schläft er traurig wieder ein. Und die schöne Prinzessin, des Kaisers Tochter, giebt dem Besucher eine Gabe mit, einen Strauß grünender Blätter,

die sich Dem, der ihrer achtet, in Gold verwandeln. Wenn aber droben einst die Raben nicht mehr schwärmen, wenn der alte, erstorbene Birnbaum auf dem Schloßplatze wieder Blüthen treibt — dann ist die Zeit herbeigekommen! dann wacht der Kaiser auf und kühn und rüstig steigt er hervor, sein Reich wieder in Besitz zu nehmen.

Ach wir sind sehr kalt und verständig und ungeheuer gescheut geworden, wir halten nicht mehr auf solche schöne Verheißungen, schelten sie Märlein und Aberglauben. Und sie sind doch wahr! Zwar den alten Friedrich von Hohenstaufen in seinem Gewölbe hat wohl im Ernst mit nüchternem Auge noch Keiner geschaut, der ist wohl todt; aber — der Kaiser — der schläft nur. Er wird anferstehn, er wird wiederkommen, das Reich zu nehmen, das deutsche Reich. Auf den Namen — was kommt es an?

Die Raben sind die Frieden- und Eintrachtstörer, die Feinde des Vaterlandes, die Eigemwilligen und Habfüchtigen, die nur an ihre Beute denken. Die schöne Prinzessin, die geliebte Tochter des Kaisers, sie ist Deutschland selbst, das er lieb hatte in seinem Herzen. So deut' ich mir die Sage aus. Und die grünen Blätter sind grüne Zweige der Hoffnung, die sich in Gold des Trostes und der Zuversicht verwandeln jedem treuen Deutschen, der sie werth hält. Und die Schaar solcher treuen deutschen Söhne ist nicht klein, die da leben in Hoffnung, stehen in Zuversicht, glauben an die Verheißung, ob sie sie gleich noch nicht schauen. Denn wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheint in einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängstigen uns nicht; uns ist bange, aber wir verzagen nicht; wir leiden Verfolgungen und werden nicht verlassen; wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. (2 Petri 1, 19. — 2 Cor. 4, 8. 9.) (A. S. S.)

Miscellen.

Nach französischen Angaben stellt sich das Verhältniß der verschiedenen Religionen, in Bezug auf

die Zahl ihrer Bekenner, ungefähr folgendermaßen heraus: der Buddhismus 400 Millionen; das Christenthum 230 — 250 Millionen; der Brahmaismus 200 Mill.; der Islam 130 — 150 Mill.; der Fetischismus 80 — 100 Mill.; das Judenthum 4 — 5 Mill. Die letztgenannte ist demnach unter den Weltreligionen diejenige, welche die kleinste Zahl von Bekennern begreift. Die Juden sind folgendermaßen vertheilt: 1,200,000 im russischen Reiche, 631,000 im österreichischen Kaiserstaate; 600,000 in Marocko und dem Norden Afrika's, 500,000 in der asiatischen Türkei, 250,000 in der europäischen Türkei, 214,000 in Preußen, 175,000 in den übrigen Staaten des deutschen Bundes; 100,000 in Amerika, 70,000 in Frankreich, 52,000 in den Niederlanden, 13,000 in England, 6000 in Dänemark, 1594 in Belgien, 850 in Schweden. In Norwegen werden sie bis jetzt nur als Reisende für einen temporären Aufenthalt geduldet.

Der preuß. Minister v. Stein schrieb schon im Jahre 1803 folgende Ansicht über Deutschland: „Deutschlands Unabhängigkeit und Selbstständigkeit wird durch die Consolidation der wenigen reichritterschaftlichen Besitzungen mit denen sie umgebenden kleinen Territorien wenig gewinnen; sollen diese für die Nation so wohlthätige, große Zwecke erreicht werden, so müssen diese kleinen Staa-

ten mit den beiden großen Monarchieen, von deren Existenz die Fortdauer des deutschen Namens abhängt, vereinigt werden, und die Vorsehung gebe, daß ich dieses glückliche Ereigniß erlebe.

Kirchen : Nachrichten.

A. In der Kreuzkirche:

Sonntag, den 3. Februar 1850.

Amts-Predigt: Hr. Diac. Bornmann.

Nachmittags-Predigt: Herr Katechet Schmidt.

Amts-Boche: Herr Diac. Bornmann.

B. In der Frauenkirche.

Amts-Predigt: Herr Archidiacon. Jüngling.

Für die Bertelsdorfer Kirchengemeinde predigt Herr Diac.

Bornmann.

C. In der Waisenhauskirche:

Dienstag, den 5. Februar, Nachmittags um 4 Uhr,

Andachtsstunde: Herr Diac. Bornmann.

Geboren.

Den 15. Januar dem B. u. Feilenhauer Karl Wilhelm Göthert, eine Tochter, Wilhelmine Pauline. — Den 16. dem B. u. Schuhmacher Benjamin Gustav Zöschel, eine Tochter, Johanne Christiane Auguste. — Den 18. dem Inwohner Joh. August Scholz, eine Tochter, Ernestine Auguste.

Gestorben.

Den 9. Januar des B. u. Tabacks-Fabrikanten Hrn. Louis Böcker, ungetaufter Sohn, alt 5 J. — Den 21. des B. u. Webers Karl August Langner, Ehefrau, Johanne Elisabeth, geb. Otto, alt 56 J. 25 J. — Den 25. des Häuslers in Nieder-Kerzdorf Johann Gottlieb Reinhold, Sohn, Karl Eduard, alt 9 J. 2 M. 16 J. — Den 27. der Bürg. u. Tischlermstr. August Göthert sen., alt 58 J. 11 M. 10 J. —

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf das Regulativ vom 13. November 1848 (Ges. S. 1848. Seite 410.) wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die landschaftliche Darlehnskasse in Breslau zinsbare Darlehne — nicht unter Hundert Thalern, und, vorbehaltlich jedoch weiterer Prolongation, nicht über drei Monate — auf die nachstehend genannten beweglichen Pfänder gewährt:

- a) auf innerhalb der Provinz Schlessien lagernde Erzeugnisse der Landwirthschaft, welche dem leichten Verderben nicht unterworfen sind, und auf Produkte des Bergbaues, — auf diese, wie jene bis zur Hälfte, im Falle leichtester Verkäuflichkeit bis zu zwei Drittheilen des Schätzungswerthes;
- b) auf Hypotheken, welche auf ländlichen Grundstücken in der Provinz Schlessien innerhalb der ersten zwei Drittheile des — durch landschaftliche Taxe oder mehrjährigen Durchschnitt der Erwerbspreise festgestellten — Werths für den Darlehnsnehmer selbst eingetragen stehen, und zwar — nach dem von der Kassenverwaltung zur Zeit beobachteten Grundsatz — bis zu 70 Prozent des Nennwerths der Forderung;

e) auf landschaftliche und Pfandbriefe des Königlichen Kredit-Instituts für Schlesien, und auf preussische Staatspapiere, nach dem zur Zeit festgehaltenen Grundsatz bis auf 10 Prozent unter dem Tageskurse und niemals über den Nennwerth, und auf geldwerthe Papiere, welche von schlesischen Korporationen, Kommunen oder Gesellschaften unter Genehmigung des Staats emittirt sind, höchstens bis auf 75 Prozent des Nennwerths, — und überall nur, insofern diese Papiere auf jeden Inhaber lauten.

Der Zinssatz ist zur Zeit auf 4 pro Cent festgestellt.

Breslau, am 8. Januar 1850.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

Sitzung des Vereins für Gesetz und Ordnung

Wittwochs, den 6. Februar c., (nicht den 30. Januar)

Abends um 6 Uhr.

Lauban, den 28. Januar 1850.

Der Vorstand.

Bekanntmachung und Dank.

Für die verunglückten Bewohner in den durch das Austreten der Oder überschwemmten Ortschaften des Suhrauer Kreises sind an milden Gaben noch eingegangen: 10 Sgr. vom Herrn Kaplan v. Hafft und 6 Sgr. vom Kiemer-Meister Herrn Straßburger, welches hiermit bescheiniget

die Redaction des Laubaner Boten.

Geld- und Fonds-Course

vom 29. Januar 1850.

Holl. u. Kaiserl. Rand-Ducaten 95½ Gld.
Friedrichsd'or 113½ Br.
Louisd'or 112½ Br.
Poln. Courant 95½ Gld.
Oesterreichische Banknoten 91¾ Br.

Freiwillige Staats-Anleihe 5½ 107 Br.
Staats-Schuld-Scheine pr. 1000 Rthlr. 88¾ Br.
Gr.-Herz.-Posener Pfandbriefe 4½ 100½ Gld.
dito dito neue dito 3½ 90½ Br.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr. 3½ 94½ Gld.
dito Litt. B. à 1000 Rthlr. 4½ 100 Gld.
dito à 1000 Rthlr. 3½ 93 Br.
Neue poln. dto. 95½ Br.

Laubaner Getreide- und Victualien-Preise

vom 23. Januar 1850:

Der Scheffel	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Rth.	Sgr.	o.	Rth.	Sgr.	o.	Rth.	Sgr.	o.	Rth.	Sgr.	o.
Höchster	2	3	9	1	1	6	—	23	9	—	16	9
Niedrigster	1	25	6	—	27	6	—	21	3	—	15	6
Heu (durchschnittlich) à Centn.	15 Sgr. — Pf.			Schopsenfleisch à Pfund			2 Sgr. 6 Pf.					
Stroh (desgl.) à Schock	3 Thlr. 10			Kalbfleisch			—			1		
Rindfleisch à Pfund	2			Bier à Quart			—			10		
Schweinfleisch	2			Einfacher Korn à Quart			2 Sgr.			Doppelter 5 Sgr.		

Semmelwoche: Hr. Haase auf der Görlitzer-Gasse u. Hr. Metzke auf der Brüder-Gasse.
Garküche: Hr. Weinert auf der Mönchs-Gasse.

Redaction, Druck und Verlag von den Gebr. Scharf in Lauban.